

weilen, wenn sie auf ihre Hochzeitsreise zu sprechen kamen, wurde die gläserne Hülse hervorgeholt, den Bekannten gezeigt, man lachte darüber, dann wurde der Talisman der Zigeunerin wieder weggelegt... und vergessen.

Die Geschäfte nahmen den Mann von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch.

Einmal, als er von einer Geschäftsreise nach Hause kam, sah er vorsichtig nach der Glashülse in der Schublade und legte sie dann wieder beschämt weg.

Die Reisen wurden häufiger und länger, die Geschäfte breiteten sich aus.

*

In dem Speisewagen, in dem er diniert hatte, lief eine Zigeunerfrau mit ihrem Kind umher. Das Bild von Granada trat wieder vor seine Augen. Neben ihm ging seine schöne junge Frau. Auch jetzt war sie noch schön, fast schöner noch, eine verführerische, berückende Schönheit. Bald würde sie auf dem Bahnsteig sein, um ihn abzuholen. Es wurde ihm warm ums Herz. Er fühlte, wie er seine Frau immer noch liebte. Aber nur er? ... Nicht auch andere? ... Nein, nein, der Gedanke war zu töricht! Und aller Argwohn war weggefegt in dem Augenblick, wo sie auf dem Bahnhof vor ihm stand und die Arme nach ihm ausstreckte.

Aber der Argwohn kehrte zurück, als sie am nächsten Vormittag nach dem Tennisplatz ging.

Still schlich er sich zu der Schublade. Der Faden war weiß!

Natürlich... solch ein Faden bleibt immer weiß... Dann kamen ihm wieder so allerlei Gedanken. Er erinnerte sich der Erzählungen von Freunden... Es war ja Dummheit, aber sollte er nicht einmal den Talisman auf die Probe stellen?...

Der rote Korken mit den arabischen Schriftzeichen ließ sich leicht aus der Hülse entfernen. Er nahm den geheimnisvollen Faden in die Hand. Es war ein ganz gewöhnlicher Zwirnsfaden. Aus dem Nähkorb nahm er einen schwarzen Faden, tat ihn in die Hülse und ging dann nach seinem Kontor.

Den ganzen Tag über konnte er ein unbehagliches Gefühl nicht loswerden. Und er beschloß, am Abend den schwarzen Faden sogleich wieder mit dem weißen zu vertauschen.

Als er nach Hause kam, hörte er seine Frau in der Küche mit dem Dienstmädchen sprechen. Schleunigst ging er nach oben, nahm den weißen Faden aus seiner Briefftasche, öffnete die Schublade und griff nach der Hülse.

Da taumelte er zurück, seine Hände sanken schlaff herab — der Faden in der Hülse — war weiß! ...

*

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von Paul Raché.)

Haben Flieger Väter?

Die Leute, die es mit der Logik halten, werden sagen, es ist eine dumme Frage: alle Menschen haben Väter, Flieger sind Menschen — also haben Flieger Väter. Wir aber, die wir es mit der Tatsache halten, wissen doch, wie oft es mit der Logik nicht stimmt. Ein Logiker wird beispielsweise so schließen: wählen heißt prüfen und das Beste behalten. Abgeordnete (oder Stadtverordnete oder Aufsichtsräte) sind ge-

wählt — also sind die Abgeordneten und Stadtverordneten und Aufsichtsräte die Besten im Staat, in der Stadt, in der Aktiengesellschaft... Der Tatsachemensch sollte immer von dem Grundsatz ausgehen: Es ist bewiesen, also glaub ich's nicht. Wie kommt es denn, wenn Flieger Väter haben, daß man von solchen Vätern niemals etwas hört? Sowie einer von Amerika herübergeflogen kommt, spricht alle Welt von seiner